

# Kultursensible Pflege

Wahlpflichtmodul im Rahmencurriculum  
zur Ausbildung zum/zur  
Altenpflegehelfer/in

Landeszentrale für Gesundheitsförderung  
in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)  
Hölderlinstraße 8  
55131 Mainz

Telefon: 06131 2069 0  
Fax: 06131 2069 69  
E-Mail: [info@lzg-rlp.de](mailto:info@lzg-rlp.de)

## Inhalt

<b>Wahlpflichtmodul Theorie (Anlage A) „Kultursensible Pflege“</b> .....	3
Kultur, Kultursensibilität und kultursensible Pflege .....	4
Interkulturelle Kompetenzen .....	6
Kultursensibilität in der Pflege .....	7
Migration in Deutschland .....	9
Lebenswelt von älteren Menschen mit Migrationshintergrund .....	10
Soziale Netzwerke .....	11
Migration und Gesundheit .....	12
Krankheit in unterschiedlichen Kulturen .....	13
Wertschätzung gegenüber Religion und anderen kulturellen Ritualen .....	15
Religion im Hinblick auf Pflege bzw. Lebensgewohnheiten .....	16
Sterben, Tod und Trauer in verschiedenen Kulturen .....	17
Sprachliche, kulturelle und generationenbedingte Barrieren .....	18
Kultursensiblen Umgang bei pflegerischen Tätigkeiten .....	19
<b>Wahlpflichtmodul Praxis (Anlage B) „Kultursensible Pflege“</b> .....	21
Interkulturelle Kompetenzen .....	22
Kultursensibilität in der Pflege .....	24
Lebenswelt von älteren Menschen mit Migrationshintergrund .....	25
Krankheit in unterschiedlichen Kulturen .....	26
Sprachliche, kulturelle und generationenbedingte Barrieren .....	28
Kultursensiblen Umgang bei pflegerischen Tätigkeiten .....	29

## **Wahlpflichtmodul Theorie (Anlage A) „Kultursensible Pflege“**

Umfang: 39 Stunden

zum Rahmencurriculum „Theorie Vorbereitung auf die Ausbildung zum/zur  
Altenpflegehelfer/in“

**Ziele:**

Die Begriffe Kultur, Kultursensibilität und kultursensible Pflege kennen und verstehen

**Methode:**

Gruppenarbeit, Gespräch im Plenum

**Vorlagen:**

„Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe“ zum Download:

[http://www.kultursensible-altenhilfe.de/download/materialien\\_kultursensibel/memorandum2002.pdf](http://www.kultursensible-altenhilfe.de/download/materialien_kultursensibel/memorandum2002.pdf)

Kulturdimensionen von Geert Hofstede:

„Lokales Denken, globales Handeln“ (2011) von Geert Hofstede, Deutscher Taschenbuchverlag (dtv)

Transkulturelle Pflege von Madeleine Leininger:

„Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe“ (2007) von Dagmar Domenig (Hrsg.), Huber

**Benötigte Materialien:**

Kulturbeutel, Moderationsmaterialien

**Dauer:**

3 Stunden, 4 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**1. Kulturbeutelübung: Was gehört zu Kultur?**

Als Einstiegsübung werden Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe erhält einen „Kulturbeutel“. Auf Karteikarten wird alles aufgeschrieben, worüber die Teilnehmenden denken, dass es zu Kultur gehört. In der Gruppe müssen sie sich einigen, was in den Kulturbeutel aufgenommen werden soll. Danach Auswertung im Plenum.

**2. Kulturdefinition, Kulturpyramide, Kulturdimensionen von Hofstede**

Einführung einer Kulturdefinition: Wesentliche Kriterien sind ein

- dynamischer Kulturbegriff (ändert sich ständig, insbesondere über die Migration)
- auf eine Gruppe bezogen (aber nicht homogen)
- Bedeutung der Dinge erklärt sich durch Institutionen und Beziehungen

Die Gleichwertigkeit der Kulturen ist eine wesentliche Voraussetzung für ein diskriminierungsfreies Zusammenleben.

Darstellung der Kulturpyramide und ein kurzer Abriss der Kulturdimensionen von Geert Hofstede (Machtdistanz gering vs. hoch, Individualismus vs. Kollektivismus, Maskulinität vs. Feminität, Unsicherheitsvermeidung gering vs. hoch) mit Relativierung durch die Kulturdefinition.

**3. Definition kultursensibler Pflege, Memorandum für kultursensible Altenhilfe, kritische Betrachtung des Konzepts transkulturelle Pflege von Madeleine Leininger**

Definition des Begriffs „Kultursensible Pflege“ (siehe Memorandum für eine kultursensible Altenhilfe, Markstein 4) einführen. Zur historischen Entwicklung des Konzepts wird auf das Konzept der transkulturellen Pflege von Madeleine Leininger (siehe Literaturangabe) Bezug genommen und sich damit kritisch auseinandergesetzt. Die beiden Extreme – alle haben gleiche Bedingungen vs. die Verabsolutierung kultureller Differenzen – werden gegenübergestellt.

**Ziele:**

Interkulturelle Kompetenzen kennenlernen

**Methode:**

Gruppenarbeit, Gespräch im Plenum, Partnerinterview

**Vorlagen:**

Keine

**Benötigte Materialien:**

Moderationsmaterialien

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Übung zum Perspektivwechsel: Welche Erwartungen haben Sie im Auswanderungsland an die Pflege Ihrer Angehörigen?**

Zu Beginn steht eine Übung in Kleingruppen:

Stellen Sie sich vor, Ihre Mutter/Ihr Vater würden im Auswanderungsland pflegebedürftig werden und müssten von einer professionell arbeitenden Institution zumindest teilweise versorgt werden.

Welche Ansprüche haben Sie an die Versorgung und Betreuung?

Stichworte sammeln, im Plenum vortragen.

Kategorisierung nach Infrastruktur, Kultur, Qualität

**Der Familienbegriff in unterschiedlichen Kulturen**

Austausch im Partnerinterview darüber, welche Personen nach dem eigenen Verständnis zur Familie gehören. Warum ist das so? Wie intensiv ist der Kontakt?

Abschließend Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

**Ziele:**

Die Bedeutung der interkulturellen Kompetenz und der Kultursensibilität in der Pflege verstehen

**Methode:**

Reflexion, Vortrag, Film, Gruppenarbeit

**Vorlagen:**

Transkulturelle Pflegeanamnese nach Dagmar Domenig:

„Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe“ (2007) von Dagmar Domenig (Hrsg.), Huber

Wenn ich einmal alt bin..., Multimedia-DVD, 90 Min, Unterrichtsmedien für eine kultursensible Altenpflege

**Benötigte Materialien:**

Großformatige Fotos von alten Menschen und ihren Angehörigen mit Migrationshintergrund, evtl. Laptop und Beamer oder DVD-Player, Moderationsmaterial

**Dauer:**

3 Stunden, 4 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**1. Fotos von der Personengruppe bzw. den Angehörigen, um Empathie in etwaiger Pflegesituation zu entwickeln**

Die großformatigen Fotos von alten Menschen und ihren Angehörigen mit Migrationshintergrund werden an die Teilnehmenden verteilt.

Aufgabe ist, für sich folgende Fragen zu beantworten:

Welchen Eindruck haben Sie von dieser Person?

Stellen Sie sich vor, Sie begegnen dieser Person in ihrem Pflegealltag?

Wie könnte diese Begegnung aussehen?

Die Teilnehmenden stellen ihre Person und ihre Gedanken vor, es gibt die Möglichkeit zu Nachfragen.

Die Aussagen sollen nicht kommentiert, aber Fragestellungen für die weitere Bearbeitung gesammelt werden.

**2. Vorstellung der transkulturellen Pflegeanamnese von Dagmar Domenig**

Details siehe Literaturangabe (II. Teil, Kapitel 9 „Transkulturelle Pflegeanamnese“ von Dagmar Domenig, Yvonne Stauffer und Jürgen Georg)

**3. Filmsequenz zu älteren Menschen mit Migrationshintergrund: Welche Konsequenzen hat dies auf Ihr persönliches Pflegeverständnis? Simulieren Sie diese anhand einer Pflegesituation**

Filmsequenz aus „Wenn ich einmal alt bin ...“ Unterrichtsmaterialien für eine kultursensible Altenpflege vorstellen. Danach zwei Gruppen bilden, je eine Gruppe beschreibt die Pflegeanamnese in Bezug auf eine pflegebedürftige Person aus dem Film. Auswertung und Klärung der Bedeutung der einzelnen Bestandteile der Pflegeanamnese.

Im zweiten Schritt sollen die Kleingruppen erarbeiten, welche Herausforderungen sich in einer professionellen Pflegesituation ergäben, wenn die Pflegebedürftigen in eine stationäre Pflegeeinrichtung kämen oder von einem ambulanten Pflegedienst gepflegt werden würden. Hier können bereits Hinweise eingebracht werden, wo man sich Unterstützung holen kann.



**Ziele:**

Die Geschichte der Migration in Deutschland kennenlernen und Migrationshintergründe unterscheiden können (z.B. Gastarbeiter, Flüchtlinge)

**Methode:**

Präsentation

**Vorlagen:**

Migrationsberichte der Bundesregierung (werden im Auftrag des Bundestages jährlich erstellt) zum Download beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:

<http://www.bamf.de/SharedDocs/Projekte/DE/DasBAMF/Forschung/Migration/migrationsbericht.html>

**Benötigte Materialien:**

Evtl. Laptop und Beamer

**Dauer:**

1,5 Stunde, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Input zu Aus- und Einwanderungsgeschichte Deutschlands:**

Definition zu Migration und Migrationshintergrund

Zahlen zu Einwanderung und der Altersstruktur der Eingewanderten

Welche Gruppen von Eingewanderten gibt es? Mit welcher Motivation sind sie eingewandert?

Exkurs: Aufenthaltsrechtlicher Status

**Ziele:**

Heutige Lebenswelt von älteren Menschen mit Migrationshintergrund kennenlernen

**Methode:**

Präsentation

**Vorlagen:**

Forschungsberichte zur Lebenssituation von älteren Menschen mit Migrationshintergrund

z.B. „Ältere Migrantinnen und Migranten – Entwicklungen, Lebenslagen, Perspektiven“

Forschungsbericht 18 (2012) von Peter Schimany, Stefan Rühl und Martin Kohls, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zum Download:

<http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb18-aeltere-migranten.html?nn=1663542>

**Benötigte Materialien:**

Evtl. Laptop und Beamer

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Lebenssituation älterer Menschen mit Migrationshintergrund vorstellen:**

Bei der Vorstellung der Forschungsberichte sollte der Schwerpunkt insbesondere auf die gesundheitliche Situation Eingewanderter liegen. Die Teilnehmenden sollten anhand der Forschungsergebnisse Brüche in einer Migrationsbiographie nachvollziehen und den möglichen Einfluss auf die Pflegesituation verstehen können (z.B. nicht eingelöster Rückkehrvorschlag als Grund dafür, dass die Pflege nicht den Idealvorstellungen entspricht).

**Ziele:**

Bedeutung und Funktionsweise von sozialen Netzwerken kennenlernen

**Methode:**

Gespräch im Plenum

**Vorlagen:**

Informationen über Netzwerke zu Demenz und Pflege über [www.lzg-rlp.de](http://www.lzg-rlp.de)

**Benötigte Materialien:**

Moderationsmaterialien

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

Die Gruppe berät gemeinsam, was ein Soziales Netzwerk ist. Dabei sollte die Unterscheidung von Sozialen Netzwerken in der Gesellschaft (im Allgemeinen) und im Internet (im Speziellen) im Vordergrund stehen.

Im Anschluss werden die Kriterien eines sozialen Netzwerks (Umfang, Dichte, Qualität der Beziehungen, Funktionen, Ziele) gemeinsam erarbeitet und anhand von verschiedenen Lebenswelten (z.B. Arbeit, Familie, Freunde) durchgespielt und verdeutlicht:

<b>Wie unterscheiden sich die Kriterien in den unterschiedlichen Lebenswelten?</b>	Arbeit	Familie	Freunde
Umfang			
Dichte			
Qualität der Beziehungen			
Funktionen			
Ziele			

Beispielhaft können hier auch themenspezifische Netzwerke, Publikationen und Informationsquellen vorgestellt werden (z.B. Landes-Netz-Werk Demenz oder die Landesberatungsstelle PflegeWohnen)

**Ziele:**

Den Zusammenhang von Migration und Gesundheit verstehen

**Methode:**

Gruppenarbeit, Diskussion im Plenum

**Vorlagen:**

Statistiken zur Pflegesituation von Menschen mit Migrationshintergrund  
z.B. „Pflegebedürftigkeit und Nachfrage nach Pflegeleistungen von Migrantinnen und Migranten im demographischen Wandel“ Forschungsbericht 12 (2012) von Martin Kohls, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zum Download:

<https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb12-pflegebeduerftigkeit-pflegeleistungen.html>

**Benötigte Materialien:**

Moderationsmaterialien

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**1. Übung zur Pflegedürftigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund**

Folgende Fragestellung wird in Kleingruppen diskutiert:

Was glauben Sie? Sind Menschen mit Migrationshintergrund genauso, mehr oder weniger pflegebedürftig? Was spricht für diese Annahme, was spricht dagegen?

Die Ergebnisse sollten anschließend mit den Statistiken verglichen werden.

**2. Annahmen zur Pflegesituation in beiden Bevölkerungsgruppen**

Führen Sie die Diskussion im Plenum unter folgenden Annahmen weiter:

1. Die Menschen gehen zumeist nicht ins Herkunftsland zurück.
2. Die Familien sind denselben Belastungen unterworfen wie die Familien ohne Migrationsgeschichte.
3. Die Einrichtungen der Altenpflege und -hilfe müssen sich um diese Personengruppe bemühen, da diese kein Vertrauen in diese Institutionen hat.

Welche Konsequenzen hat das?

**Ziele:**

Bedeutung und Umgang mit Krankheit in unterschiedlichen Kulturen betrachten

**Methode:**

Erfahrungsaustausch, Reflexion

**Vorlagen:**

Modell zum Migrationsprozess von Carlos E. Sluzki

Modell zum Kohärenzsinn von Aaron Antonovsky

**Benötigte Materialien:**

Moderationsmaterialien

**Dauer:**

3 Stunden, 4 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Zum Einstieg erfolgt eine Übung anhand von Erfahrungen aus dem eigenen Erleben:**

Welche Ursachen sind für Krankheit wichtig? Was macht gesund, was krank?

Anhand schwerer Krankheiten in der unmittelbaren Umgebung setzen sich die Teilnehmenden mit Krankheitserklärungen auseinander. Dabei wichtig: Unterscheidung externalistisches und internalistisches Krankheitsverständnis.

Diese Übung hat in hohem Maße einen selbstreflexiven Charakter und deshalb sollte genügend Zeit dafür eingebaut werden.

Darauf aufbauend: Reflexion zum Thema Behandlung von Menschen mit Migrationshintergrund nach soziologischen Erkenntnissen:

**Einführung des Modells zum Migrationsprozess von Sluzki bezogen auf die Krankheiten, die psychisch beeinflusst sind:**

Stellen Sie die Phasen vor und lassen Sie die Teilnehmenden reflektieren, welche Gefühle und Erlebnisse für die jeweilige Phase prägend sein können.

- 1. Phase der Vorbereitung und tatsächlicher Migrationsakt**  
Neuorientierung, Schuldgefühle gegenüber den Zurückgebliebenen, Schock
- 2. Phase Ankunft und erste Zeit im neuen Land**  
Euphorie, Schock, Verwirrung, Trauer, Angst, Sehnsucht, Abwehr des Neuen, Idealisierung der früheren Umwelt, Einsamkeit, starke Anpassungsbemühungen, unterdrückter Stress, Verwundbarkeit, intensives Erleben von Gefühlen, prägende Erlebnisse, praktische Herausforderungen
- 3. Dekompensation – Phase der Aufarbeitung**  
Konflikthanfälligkeit, Krisen, körperliche Symptome, neue Rollenaufteilungen, persönliche Weiterentwicklung, Identitätskrisen, Depressionen, Idealisierung der eigenen kulturellen Prägung

**4. Phase der Reorganisation**

Trauer wird geringer, Prüfung der neuen Kultur, Verschmelzen, realistische Sichtweise, neue Generation und Arbeit gewinnen an Bedeutung, stabile Beziehungen zu Herkunftsland und Aufnahmeland sind möglich

**Hinweis auf das Modell von Antonovsky zum Kohärenzsinn:**

Laut Antonovsky ist der zentrale Faktor für Gesundheit der Kohärenzsinn (sense of coherence). Dieser setzt sich nach Antonovsky aus drei Komponenten zusammen:

1. Verstehbarkeit (comprehensibility)
2. Gefühl von Bedeutsamkeit oder Sinnhaftigkeit (meaningfulness)
3. Handhabbarkeit (manageability)

Mögliche Aufgabe für die Teilnehmer:

Überlegen Sie, wie sich die drei Komponente nach Antonovsky in den vier Phasen nach Sluzki verändern?

**Ziele:**

Religion und andere kulturelle Rituale kennen und mit Wertschätzung begegnen

**Methode:**

Gruppengespräch

**Vorlagen:**

Evtl. Filmausschnitte zum Thema Vorurteile, Stereotypen, Rassismus

**Benötigte Materialien:**

Moderationsmaterialien

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Was sind Vorurteile, Stereotypen, Rassismus?**

Erarbeiten Sie Definitionen der genannten Begriffe. Nach der gemeinsamen Erarbeitung sammeln Sie Beispiele für Vorurteile, Stereotypen und Rassismus (dazu können Sie beispielsweise Filmausschnitte zeigen). Wichtig: Die Teilnehmenden sollten eigene Erfahrungen zum Thema Diskriminierung einbringen können.

**Ziele:**

Die Bedeutung der Religion im Hinblick auf Pflege/Lebensgewohnheiten/Schamgefühl (z.B. im Islam, im Judentum) verstehen und respektieren

**Methode:**

Gruppenarbeit, Exkursion bzw. Expertengespräch

**Vorlagen:**

Transkulturelle Pflegeanamnese nach Dagmar Domenig:  
„Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe“  
(2007) von Dagmar Domenig (Hrsg.), Huber

**Benötigte Materialien:**

Moderationsmaterialien

**Dauer:**

4,5 Stunden, 6 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

Zur Vorbereitung der Exkursion betrachten die Teilnehmenden in Kleingruppen noch einmal die bereits behandelte transkulturelle Pflegeanamnese (nach Domenig), allerdings ausschließlich unter religiösen Aspekten. Dabei sollten Unterschiede, Gemeinsamkeiten und relevante Fragestellungen herausgearbeitet werden.

Anschließend findet eine Exkursion in eine religiöse Einrichtung (Moschee, Synagoge, Kirchengemeinde), der die Mehrheit der Gruppe nicht angehört statt.

ODER

Ein „Abrahamisches Team“ mit je einem Vertreter von Judentum, Islam und Christentum (wird vermittelt über den Interkulturellen Rat) wird zum gemeinsamen Gespräch eingeladen.



**Ziele:**

Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in verschiedenen Kulturen betrachten und respektieren

**Methode:**

Expertengespräch bzw. Film

**Vorlagen:**

Evtl. Film „Nokan – Die Kunst des Ausklangs“ DVD, 130 Min

**Benötigte Materialien:**

Evtl. Laptop und Beamer oder DVD-Player

**Dauer:**

2,25 Stunden, 3 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

Bei der Exkursion in die religiöse Einrichtungen bzw. dem Gespräch mit dem „Abrahamischen Team“ werden Sterbe-, Beerdigungs- und Trauerrituale angesprochen.

Alternativ kann der Film „Nokan“ gemeinsam angeschaut und anschließend darüber gesprochen werden.

**Kurzbeschreibung des Films**

Ein Cellist verliert seinen Posten beim Tokioter Symphonie-Orchester. Da er die Raten seines Instruments nun nicht mehr zahlen kann, gibt er es zurück und kehrt in seine Heimat im ländlichen Norden Japans zurück. Bei der Arbeitssuche stößt er auf die Anzeige eines auf „Reisen“ spezialisierten Unternehmens. Erst nach der Einstellung erfährt der Musiker seine wahre Tätigkeit: Er soll die Leichen Verstorbener auf die letzte Reise, d.h. die Beerdigung vorbereiten.

**Ziele:**

Sprachliche, kulturelle und generationenbedingte Barrieren überwinden und berufsspezifisch notwendige Begriffe in verschiedenen Sprachen lernen und Hilfsmittel zur Verständigung anwenden

**Methode:**

Präsentation, Übung

**Vorlagen:**

Kommunikationskonzepte, Integrative Validation (IVA)

**Benötigte Materialien:**

Evtl. Beamer und Laptop

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

Vorstellung von theoretischen Kommunikationskonzepten vor dem Hintergrund kultureller Unterschiede (z.B. Schulz von Thun, Marte Meo) und Grundverständnis der Integrativen Validation (IVA) nach Nicole Richard. Anhand der vorgestellten Konzepte können kulturelle Missverständnisse anhand einer praktischen Übung simuliert werden.

**Ziele:**

Kultursensiblen Umgang bei pflegerischen Tätigkeiten berücksichtigen und anwenden:

- Sich bewegen
  - Körperpflege
  - Ernährung
  - Ausscheiden
  - An- und Auskleiden
  - Ruhen und Schlafen
  - Tagesgestaltung
- sowie Kennenlernen der gewohnten Rituale von älteren Menschen verschiedener Kulturen

**Methode:**

Gruppenarbeit, Gespräch im Plenum

**Vorlagen:**

Keine

**Benötigte Materialien:**

Moderationsmaterialien

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

Die zu erlernenden Kompetenzen beziehen sich auf Aktivitäten des täglichen Lebens. Sie werden vermittelt anhand häufig auftretender Problemfelder im Pflegealltag:

- körperliche Gebrechlichkeit (z.B. Sturzgefahr)
- geistige Einschränkungen (z.B. Vergesslichkeit)
- seelische Verfassung (z.B. Isolation/Deprivation)

In Kleingruppen wird im ersten Schritt gemeinsam überlegt, welche Konsequenzen die drei genannten Einschränkungen auf folgende Alltagstätigkeiten haben können:

- Sich bewegen
- Körperpflege
- Ernährung
- Ausscheiden
- An- und Auskleiden
- Ruhen und Schlafen
- Tagesgestaltung

Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt. Die Gruppe erörtert im zweiten Schritt gemeinsam, ob es bei den genannten Konsequenzen auch kulturelle Einflüsse gibt. Ein Beispiel: Eine zu pflegende Person wird durch die Aufforderung, sich zu bewegen, verunsichert. Grund: In ihrer Kultur ist es üblich, dass alten Menschen alles abgenommen wird. Diese Verunsicherung wird u.U. als Gebrechlichkeit fehlgedeutet.

Bei der Betrachtung wird Bezug genommen auf die häufigsten Krankheitsbilder (z.B. Schlaganfall, Demenz, Diabetes, Depression, Herzinfarkt).

**Berufsbild Pflege in Deutschland**

**Ziele:**

Berufsbild Pflege in Deutschland kennenlernen

**Methode:**

Präsentation

**Vorlagen:**

Internetangebot des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie zur Pflegeausbildung und Berufsbilder in der Pflege:

<http://msagd.rlp.de/soziales/pflege/pflegeausbildung-und-berufsbilder-in-der-pflege/>

**Benötigte Materialien:**

Laptop mit Internetanschluss und Beamer

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

Vorstellung von Ausbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen anhand der angegebenen Internetseite. Dabei sollte der konkrete Bezug auf Menschen mit Migrationshintergrund (z.B. Anerkennung ausländischer Abschlüsse) berücksichtigt werden.

Anschließend besteht für die Teilnehmenden die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

## **Wahlpflichtmodul Praxis (Anlage B) „Kultursensible Pflege“**

Umfang: 38 Stunden

zum Praxisleitfaden

**Ziele:**

Interkulturelle Kompetenzen kennenlernen

**Methode:**

Gespräch

**Vorlagen:**

Transkultureller Pflegeanamnesebogen (nach Dagmar Domenig)

**Benötigte Materialien:**

Stift und Papier

**Dauer:**

3 Stunden, 4 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Die in der Theorie erlernte transkulturelle Pflegeanamnese mit einem Pflegebedürftigen mit anderem kulturellen Hintergrund durcharbeiten:**

Der Teilnehmende erhält den Auftrag, mit einer zu pflegenden Person ein Gespräch zur transkulturellen Pflegeanamnese durchzuführen. Es sollte beachtet werden, dass dieses Gespräch in einem angemessenen Rahmen durchgeführt werden kann. Der Teilnehmende sollte der zu pflegenden Person vorab vorgestellt werden. Das anschließende Gespräch sollte zudem in einer ungestörten Umgebung stattfinden. Vorab ist auch zu klären, ob es sprachliche Barrieren gibt und inwieweit diese überwunden werden können (z.B. Übersetzer) und ob es sinnvoll ist, wenn noch eine weitere Person anwesend ist. Das Gespräch sollte in einer angenehmen und offenen Atmosphäre stattfinden:

in Anlehnung an Dagmar Domenig (2007), modifiziert:

Erfassen Sie die Geschichte des zu Pflegenden aus transkultureller Sicht: Beachten Sie dabei seine individuelle Perspektive und versuchen Sie, seine besondere Situation zu verstehen.

An folgenden Fragen können Sie sich orientieren:

Was ist Ihre Muttersprache?

Welche Sprachen können Sie noch sprechen, lesen oder schreiben?

Welche Gesten benutzen Sie häufig? Was bedeuten sie?

Welche Höflichkeitsregeln sind Ihnen wichtig?

Welche Bedeutung haben körperliche Berührungen für sie? Was ist angenehm? Was ist unangenehm?

Wie drücken Sie Gefühle aus?

Wo sind Sie geboren?

Wo sind Sie aufgewachsen?

Wo haben Sie bisher gelebt? Wie lange?

Sind Sie in Ihrem umgezogen? Wenn ja, warum?

Haben Sie darüber nachgedacht wieder dorthin zurückzuziehen, wo Sie schon einmal gelebt haben?

Welchen Beruf haben Sie ausgeübt?

Welche Ereignisse in Ihrem Leben waren für Sie wichtig?

Welches Verhältnis haben Sie zu Ihrer Familie?

Wer außer Ihrer Familie ist Ihnen noch wichtig?

Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an?

Wie wichtig ist Ihnen Religion?

Welche Rolle spielt Religion in Ihrem Alltag?

Können Sie Ihren alltäglichen Gewohnheiten nachkommen (z.B. Beten, Essen, Hobbys)?  
Wenn nein, was würden Sie gerne ändern?

**Ziele:**

Die Bedeutung der interkulturellen Kompetenz und der Kultursensibilität in der Pflege verstehen

**Methode:**

Gruppengespräch

**Vorlagen:**

Eine transkulturelle Pflegeanamnese

**Benötigte Materialien:**

Keine

**Dauer:**

1,5 Stunden, 2 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Ergebnisse der transkulturellen Pflegeanamnese anschließend mit dem Team unter kultursensiblen Gesichtspunkten diskutieren:**

Der Teilnehmende stellt die Ergebnisse und die Erfahrungen bei der transkulturellen Pflegeanamnese im Rahmen einer Teamsitzung vor. Die Ergebnisse werden besprochen und reflektiert. Welche Erkenntnisse über die zu pflegende Person sind neu? Dabei sollte auch der kulturelle Hintergrund des Teilnehmenden für die Einrichtung respektiert und als Zugewinn genutzt werden.



**Ziele:**

Heutige Lebenswelt von älteren Menschen mit Migrationshintergrund kennenlernen

**Methode:**

Begleitung und Gespräch

**Vorlagen:**

Keine

**Benötigte Materialien:**

Keine

**Dauer:**

3 Stunden, 4 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Aufbauend auf der bereits durchgeführten transkulturellen Pflegeanamnese die zu pflegende Person in der Einrichtung begleiten und den Blick nach außen öffnen:**

Der Teilnehmende erhält den Auftrag, die zu pflegende Person, bei dem er eine transkulturelle Pflegeanamnese durchgeführt hat, für ein paar Stunden bei seinen Aktivitäten zu begleiten und dazu zu befragen.

Folgende Frage sollte dabei im Vordergrund stehen: Von wem möchte er/sie gerne besucht werden?

Bei Wunsch der pflegebedürftigen Person Menschen aus gleichem Kulturkreis als Besuchsdienst recherchieren und organisieren (z.B. Seniorenkreise)

**Ziele:**

Bedeutung und Umgang mit Krankheit in unterschiedlichen Kulturen betrachten

**Methode:**

Gespräch

**Vorlagen:**

Gesprächsleitfaden

**Benötigte Materialien:**

Papier und Stift

**Dauer:**

3 Stunden, 4 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Angeleitete Gespräche mit Gesprächsleitfaden zu Unterschieden in der Wahrnehmung von:**

- Krankheit und Gesundheit
- Körper und Seele
- Lokalisierung von Schmerzen
- Bedürfnis nach Ruhe oder Gesellschaft
- Pflegebedürftigkeit

Der Teilnehmende führt nach der transkulturellen Pflegeanamnese und der mehrstündigen Begleitung im Tagesablauf ein weiteres Gespräch mit der zu pflegenden Person durch:

### **Gesprächsleitfaden**

zur unterschiedlichen Wahrnehmung von (an folgenden Fragen können Sie sich orientieren):

#### **Krankheit und Gesundheit**

Was bedeutet Gesundheit für Sie?

Wie zeigen sich Krankheiten?

Haben Sie eine (chronische) Krankheit?

Wo liegen Ihrer Meinung nach die Ursachen für Krankheiten?

Haben Sie sich schon einmal dafür geschämt, krank zu sein? Wenn ja, warum?

Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit Ärzten und Pflegepersonal gemacht?

Wer sollte Ihrer Meinung nach entscheiden, was bei Krankheit zu tun ist?

#### **Körper und Seele**

Unterscheiden Sie zwischen Körper und Seele?

Wenn ja, in welchem Verhältnis stehen sie Ihrer Meinung nach zueinander?

#### **Lokalisierung von Schmerzen**

Wie nehmen Sie Schmerzen wahr?

Welche Erfahrungen mit Schmerzen haben Sie bisher gemacht?

Zeigen Sie es, wenn Sie Schmerzen haben? Wenn ja, wie verhalten Sie sich dann.

Welche Rolle hat die Familie für Sie bei der Schmerzbewältigung?

#### **Bedürfnis nach Ruhe oder Gesellschaft**

Wann haben Sie Bedürfnis nach Ruhe?

Wann haben Sie Bedürfnis nach Gesellschaft?

Sprechen Sie diese Bedürfnisse aus? Wenn ja, mit wem sprechen Sie dann?

Werden Ihre Bedürfnisse in der Regel von anderen respektiert?

#### **Pflegebedürftigkeit**

Wer sollte die Aufgabe der Pflege Ihrer Meinung nach übernehmen? Warum?

Welche Aufgaben genau haben Ihrer Meinung nach die Pflegenden?

Haben Sie Vorbehalte gegenüber einer bestimmten Behandlung (z.B. Berührungen)? Wenn ja, welche?

**Ziele:**

Sprachliche, kulturelle und generationenbedingte Barrieren überwinden und berufsspezifisch notwendige Begriffe in verschiedenen Sprachen lernen und Hilfsmittel zur Verständigung anwenden

**Methode:**

Recherche

**Vorlagen:**

TipDoc Coat Cards Pflege

**Benötigte Materialien:**

Computer mit Internetanschluss

**Dauer:**

6 Stunden, 8 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Übersetzungsmedien und Kommunikationshilfsmittel für den pflegerischen Alltag recherchieren, anwenden und in der Einrichtung vorstellen (z.B. Printmedien mit Icons, Smartphone-Apps):**

Der Teilnehmende erhält den Auftrag, verschiedene Kommunikationshilfen im Internet zu recherchieren. Zur Veranschaulichung erhält er die TipDoc Coat Cards Pflege. Im Anschluss stellt er die Ergebnisse der Recherche im Team vor.

**Erlernte Kommunikations- und Validationsübungen zum Thema Demenz anwenden:**

Der Teilnehmende erhält den Auftrag, die recherchierten und erlernten Kommunikationshilfsmittel mit zu pflegenden Personen in der Praxis anzuwenden. Dafür kann er die TipDoc Coat Cards Pflege verwenden oder die recherchierten Hilfsmittel. Außerdem sollte er dazu ermutigt und unterstützt werden, die in der Theorie erlernten Kommunikations- und Validationsübungen zum Thema Demenz in der Praxis anzuwenden.

**Ziele:**

Kultursensiblen Umgang bei pflegerischen Tätigkeiten berücksichtigen und anwenden:

- Sich bewegen
- Körperpflege
- Ernährung
- Ausscheiden
- An- und Auskleiden
- Ruhen und Schlafen
- Tagesgestaltung

sowie Kennenlernen der gewohnten Rituale von älteren Menschen verschiedener Kulturen

**Methode:**

Hospitation, Dokumentation, Reflexion, Mitgestaltung

**Vorlagen:**

Keine

**Benötigte Materialien:**

Stift und Papier

**Dauer:**

12 Stunden, 16 Unterrichtsstunden

**Ablauf:**

**Gemeinsam mit Fachkräften bei der Betreuung von Pflegebedürftigen hospitieren:**

- Tagesablauf der zu Pflegenden dokumentieren
- Vorschläge für die Tagesgestaltung machen
- Tagesablauf aktiv mitgestalten